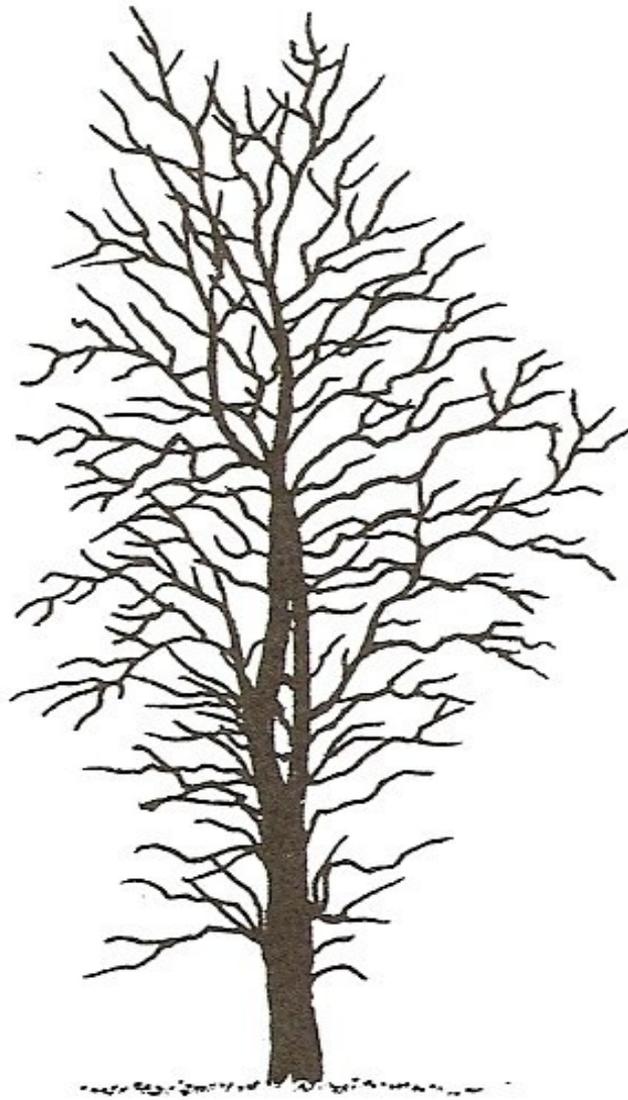




Erle

mitfühlen, heilen

Die Schwarzerle ist in Mitteleuropa der typische Bachbegleiter. Unter ihrem Blätterdach erschafft sie einen Mikrokosmos, einen erfrischenden, kühlen, schattigen Raum, der von Wasser und himmlischen Energien gleichermaßen genährt wird und vor Fruchtbarkeit pulsiert. Erlenholz ist rötlich und frisch geschnitten färbt es sich orangerot, als würde es bluten. Die Erle hat mit Grenzsituationen des Lebens zu tun, mit dem Tod und schweren Schicksalsschlägen. Sie ist die blutende Mutter, die verwundete Heilerin, sie steht für die Arbeit auf der feinstofflichen Ebene. Sie heilt durch Mitgefühl: Trauer, Ängste, seelische Schmerzen und Schockzustände werden zugelassen und durchlebt, bis sie sich in einem natürlichen Prozess auflösen und sich, auf einer anderen Ebene, zu einem inneren Frieden ganz neuer Qualität verwandeln.



Ach,
nun ist es
Herbst!
Zwischen Baum
und Baum
und Baum
Farbe
des Himmels.



Yayu

♩ = 92

Gro - ße Göt - tin Schöpf -
ung, du Licht und Dun -
kelheit, du Gestal - ter - in, du
hei - len - de Ur - kraft.



Vergleiche dieses **getrübte Violett** mit dem Blauviolett bei der Walnuss. Es gilt hier dasselbe: eine Moll-Stimmung und bedrückende Schwere legt sich auf das Gemüt, wobei hier eine erdverbundene Nüchternheit betont wird. Vergiss nicht, auf jede Nacht folgt ein Tag.



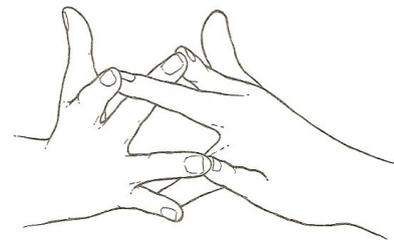
Bei einem **Äskulapstab** umwinden eine oder zwei Schlangen eine Holzstange. Es ist ein altes Symbol für Heiler, Mediziner und Apotheker. Die Schlangen symbolisieren hier die Lebenskraft, die es zu erhalten gilt.

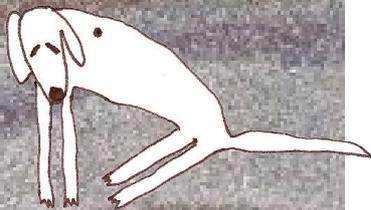
Die **Kröte** gehört zur Familie der Froschlurche. Ihre trockene Haut ist mit Warzen und Knötchen bedeckt, in denen kleine



Giftdrüsen liegen. Mit ihrem kurzen und massigen Körper bewegt sie sich langsam und schwerfällig. Tagsüber verbirgt sie sich an feuchten Stellen in Erdlöchern, unter Steinen und Laub und kommt erst mit der Dämmerung zum Vorschein. Das scheinbar hässliche Tier mit den schönen goldenen Augen erinnert an den weiblichen Weg und an die große Göttin. Sie weiht uns ein in die tiefen Mysterien und in die nichtalltägliche Wirklichkeit.

Bei diesem **Surabhi-Mudra** (Kuh-Mudra) berührt der kleine Finger der linken Hand den Ringfinger der rechten und umgekehrt. Gleichzeitig berühren die Zeigefinger beider Hände die Mittelfinger der anderen, während die Daumen gestreckt bleiben. Das wirkt für mich wie eine Umstrukturierung alter Muster. Stelle dir dabei vor, wie mit jedem Ausatmen eine dunkle Wolke aus deinem Körper tritt, die deine verbrauchte Energie, alle Schlacken, Schmerzen, negativen Gedanken und Gefühle herausströmen lässt. Nach einer Weile achtest du auch auf deine Einatmung und stellst dir vor, wie du Licht aufnimmst, wie die Wolken heller werden und du von innen zu leuchten beginnst, bis weit in die Umgebung hinein.





In der letzten Himbeerhecke
biss den Paul `ne Zecke.
Jetzt saugt sie munter Blut.
Das findet er so gar nicht gut.
Doch Paul kommt da nicht dran,
so dass er sich nicht helfen kann.
Langsam wird er mutlos, bange,
es fehlt einfach: `ne Zeckenzange.

ich lasse mir helfen



Ich nenne dieses Instrument ein **wildes Monochord**, denn hier sind die Saiten auf eine alte Eichenbohle aufgezogen, die in einem Bauernhaus schon eine lange Geschichte erlebt hat. Wenn man abwechselnd mit den Händen über die Saiten streicht, ertönt ein tiefes, obertonreiches B^b (-50 cent), in einem fließenden Dauerton. Der mystische Klang ist unübertroffen und ich konnte ihn mit keinem meiner Nachbauten wieder erreichen. Zusammen mit einem großen **Regenstab** entsteht ein Grundklang, dem, mit einer **Harfe**, noch weitere strukturelle, perlende Akkorde hinzugefügt werden.

+ SSAX, -50 cent, c(b^b)-Moll / TTRO, fl. Hände, (ooo.o.oo.) leise + langsam

Fühle, wie der tiefe, fließende Klang dich nährt und heilt. Höre den zentralen Ton, die tiefe Strömung, die alles zusammenhält und all die Töne, die sich da herum ranken.